

Heimat- und Geschichtsverein Worfelden

Heimatbrief

Ausgabe Nr. 86

Oktober 2021

Inhalt

Das Ortsbild – ein Kulturgut	1
Studie zu Hausnamen in Worfelden erschienen	3
Namenkundliches aus Worfelden. Teil 1: Der Gewässername <i>Apfelbach</i>	4
Aus der Ortschronik: Worfelden vor 50 Jahren. 1971 – Teil 1	6

Das Ortsbild – ein Kulturgut

Kommentar des HGV-Vorstands
zur aktuellen Bausituation im historischen Ortskern



Ein Blick ins Unterdorf im Juli 2014. Neben der ehemaligen Gaststätte „Zur Sonne“ fügt sich das Anwesen Stütz (Unterdorf 17) in das Straßenbild ein. Das gut erhaltene Bauernhaus wurde 1891 von Johannes Heinrich Klink I. und seiner Ehefrau Margarethe geb. Hamm erbaut und war bis 2020 im Besitz von deren Nachkommen (Familie Stütz).

Impressum: Verantwortlich: Heimat- und Geschichtsverein Worfelden e.V. • Vorsitzender: Marcus Amft • Texte: Daniel Kroiß • Bilder: Daniel Kroiß, Alfred Krug, Theresa Schweden, Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde • Redaktion: Marcus Amft, Torsten Petri • Druck: Kronfelder Medien, An der Ölmühle 6, 64572 Worfelden • Zustellung durch Vereinsmitglieder

„Das Bild des Heimatdorfes ist ein Stück Kulturgut“, schrieb einst der Rüsselsheimer Heimatforscher Wilhelm Sturfels (1865–1937).

„Geschlechter auf Geschlechter haben daran gearbeitet, sei es bewusst, sei es unbewusst, und haben sich um seine Erhaltung bemüht.“

Was sich gegenwärtig in Worfelden abspielt, führt uns vor Augen, wie schnell ein über Jahrhunderte gewachsenes Ortsbild, der Charakter eines Dorfes zerstört werden kann. Die Arbeit und die Geschichte von Generationen weggerissen, ausradiert in wenigen Wochen.



Ein Blick ins Unterdorf von derselben Stelle im September 2021. Nichts erinnert mehr an das imposante Wohnhaus, das hier 130 Jahre lang das Ortsbild Worfeldens mitprägte.

Aber braucht es nicht mehr bezahlbaren Wohnraum für Familien, mag man zu fragen geneigt sein, auch und gerade auf dem Land, und ist dieser nicht nur über eine solche Verdichtung der Flächen möglich? Doch die Wohnungen, so vernimmt man an allen Ecken, könnte sich eine Worfelder Familie gar nicht leisten, die meisten Familien aus umliegenden Gemeinden ebenso. Für wen also werden diese Häuser zerstört? Auf die fehlenden Parkplätze im ohnehin bereits dicht besiedelten Ortskern, auf die nicht mehr ausreichende Kanalisation, fehlende Kita-Plätze und eine schon jetzt zu kleine Schule, deren Neubau erneut vergrößert wurde, hat die Lokalpolitik bereits verwiesen und der profitgesteuerten Umstrukturierung mit einer Veränderungssperre inzwischen einen Riegel vorgeschoben. Dass man sich in dieser Form einem Thema widmen muss, das schon vor rund 100

Jahren einen Lokalhistoriker umtrieb, ist eine in dieser Intensität überraschende Erfahrung für einen Verein, der sich seit über 30 Jahren damit beschäftigt, die Ortsgeschichte zu erforschen, zu vermitteln und zu bewahren. Schon in den 1970er Jahren kam die Erkenntnis auf, dass zu einer guten Lebensqualität nicht nur ein modernes, schickes Haus gehört, sondern auch ein mit Leben und Erlebtem gefülltes Umfeld. In dieser Zeit wurde das Fachwerk einiger Häuser wieder freigelegt, Denkmäler wurden erhalten, statt sie zu zerstören.

Die Geschichte von zwei der nun verschwundenen Wohnhäuser hat der HGV in den vergangenen Jahren im Rahmen der Serie „Worfelder Inschriften“ für den Heimatbrief aufgearbeitet (Nr. 74 und 85) – dass diese Gebäude anschließend so schnell verschwinden würden, hat uns selbst erschüttert. Eine der Inschriften (Unterdorf 4) konnte noch unversehrt aus dem Bauschutt gerettet werden und lagert nun – in Ermangelung eines Heimatmuseums – in unserem Vereinsraum. Die enge Verbundenheit von Ortsgeschichte, Wohnhäusern und den Schicksalen von Familien belegen auch die noch bekannten Hausnamen (s. Beitrag in diesem Heimatbrief), die mit dem Abriss der Familienhäuser endgültig aufhören zu existieren.

Bereits Sturfels mahnte: „Die schönen behäbigen Bauernhäuser dürfen nicht rücksichtslos abgebrochen werden, um an ihrer Stelle halbstädtische Backsteinkästen erstehen zu lassen: Eine Verunstaltung unserer Dörfer, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann.“ Das Worfelden, das Sie in den vergangenen Jahren gekannt und geliebt haben, verschwindet derzeit in Teilen vor unseren Augen unter immer neuen Kränen. Davon profitieren wird niemand von uns. Ein Ausverkauf an den Höchstbietenden ist eben immer nur lukrativ für den Verkäufer und für denjenigen, der neue Luxuswohnungen baut und mit Gewinn weiterverkauft. Ob so etwas erstrebenswert ist, muss jeder für sich selbst entscheiden.

Studie zu Hausnamen in Worfelden erschienen



Hausnamenschild „Es Oammehannese“
(Anwesen Klink, Unterdorf 9).

Für ihre Doktorarbeit führte die Sprachwissenschaftlerin Theresa Schweden im Februar 2019 eine Befragung zu inoffiziellen Namen, insbesondere zu Hausnamen, in Worfelden durch. Daran beteiligt waren sieben Ortsbürgerinnen und Ortsbürger im Alter von 48 bis 93 Jahren. Wichtig war ihr die Vorgabe, dass es sich um Personen handeln sollte, die den Dialekt beherrschen und im Alltag noch Hausnamen verwenden – denn das jahrhundertealte System der Benennung im Ort anhand von Hausnamen geht in den letzten Jahrzehnten rasant verloren und wird durch einen Bruch in der historischen Bebauung gegenwärtig noch zusätzlich beschleunigt (s. Kommentar in diesem Heimatbrief). Das erkannte schon 1992 der Heimat- und Geschichtsverein und thematisierte die Worfeller Hausnamen in den ersten Ausgaben seines Heimatbriefs. Außer in Worfelden befragte Schweden Personen in zahlreichen weiteren Dörfern von der Nordsee bis in die Alpen. Einen Vortrag zum Thema Hausnamen hatte Schweden, die in Mainz Germanistik und Anglistik studierte, bereits 2017 auf einer Tagung an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz gehalten. Zu dieser Tagung ist diesen Juni ein Sammelband erschienen, für den sie ihren Vortrag zu einem Aufsatz ausgearbeitet hat. Nachträglich wertete sie hierfür auch die Hausnamen in Worfelden und ihrem Herkunftsort Höringen in der Pfalz aus. Dafür arbeitete sie sich durch die Geschichte der Entstehung und Verwendung alter Worfelder Namen wie *'s Bäcker-Maries*, *'s Oammehannese* oder

's Eunehmers, wobei sie als Sprachwissenschaftlerin insbesondere auch sprachliche und grammatische Besonderheiten dieser Namen interessierten. Anhand weiterer Recherchen und Listen aus weiteren Dörfern stellt sie die Benennungen in Worfelden in einen größeren Rahmen, womit erstmals vergleichend die Verwendung von Hausnamen in Südwestdeutschland dargestellt wird. Mehrere Exemplare des sprachwissenschaftlichen Aufsatzes „Zwischen Toponym und Anthroponym. Ein toponomastischer Ansatz zur Analyse dörflicher Hausnamen als geographisches Referenzsystem“ sind im Vereinsraum des HGV im Historischen Rathaus einsehbar. Eine Zusammenfassung ihrer Ergebnisse werden wir in einer der nächsten Heimatbrief-Ausgaben abdrucken.



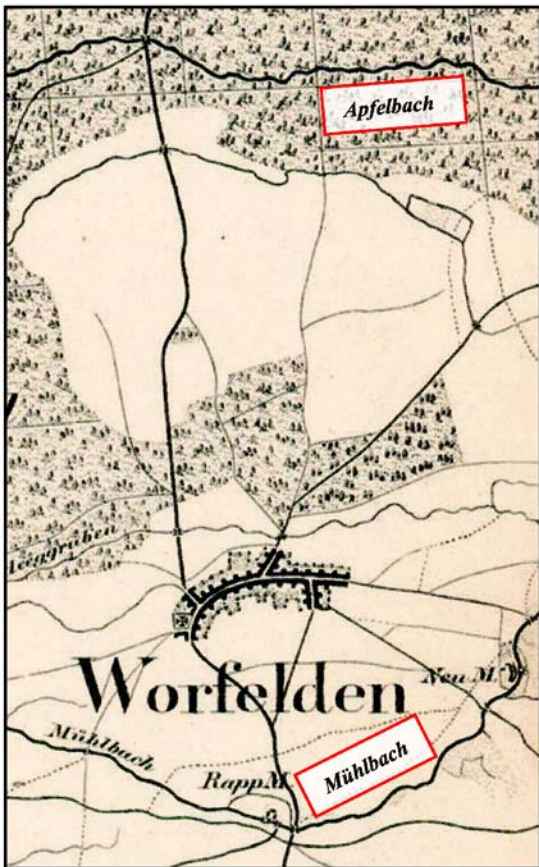
Sprachwissenschaftlerin Theresa Schweden.

Auch die Arbeit an ihrem größeren Werk, der Doktorarbeit zu inoffiziellen Namen in Dorfgemeinschaften, von denen die Hausnamen nur ein Teil sind, ist inzwischen abgeschlossen. Diese hat sie im Sommer an der Universität Münster bei Prof. Dr. Antje Dammel aus Nauheim eingereicht. Nach Abschluss der Bewertungsphase wird diese Arbeit in den kommenden Jahren bei einem Verlag in den Druck gehen.

Namenkundliches aus Worfelden

Teil 1: Der Gewässername *Apfelbach*

Einst betrieb das Wasser des Mühlbachs 14 Mühlen von Arheilgen bis Groß-Gerau, darunter die bereits 1280 belegte Rappmühle und die ebenfalls in der Gemarkung Worfelden liegende Neumühle.¹ Um die Gefahr von Hochwasser an dem oft über die Ufer tretenden Gewässer zu verringern, wurde neben zahlreichen kleineren und größeren Gräben auch der Apfelbach angelegt. Während der Mühlbach im Süden um Worfelden herumfließt, bildet der Apfelbach stellenweise die nördliche Gemarkungsgrenze.



Worfelden und Umgebung um 1850.²

Im Volksmund wird der Mühlbach, der bis zur Mündung in den Schwarzbach hinter Groß-Gerau in freiem Gelände fließt, auch als *Feldbach* bezeichnet, der *Apfelbach* als *Waldbach*. Zwar lie-

gen an dessen Ufern heute die in den 1960er Jahren angelegten Aussiedlerhöfe des Bachgrunds mit ihren ausgedehnten Ackerflächen, doch bis zu den dafür durchgeführten Rodungen nördlich von Worfelden mäanderte dieser Seitenarm des Mühlbachs jahrhundertlang vollständig durch bewaldetes Gebiet.



Der begradigte Apfelbach 1962 nach der Rodung am Bachgrund und sein wieder mäandrierender Verlauf rund 20 Jahre später, jeweils aufgenommen auf der Brücke zum Wiesental.³

Obwohl der Gewässername *Apfelbach* also zunächst ähnlich transparent wie *Mühlbach* scheint, zeigt bereits dieser Blick in die historische Landschaft, dass damit nicht etwa ein Bach gemeint ist, an dem Apfelbäume wachsen. Beim Gewässernamen *Apfelbach* handelt es sich vielmehr um eine sogenannte Volksetymologie. Dabei wird einem Namen, dessen ursprüngliche Bedeutung in der Bevölkerung nicht mehr bekannt ist, ein neuer Sinn gegeben. Beispiele für Volksetymologien sind Lehnwörter, die aufgrund ihrer lautlichen Ähnlichkeit an deutsche Wörter angepasst wurden, wie etwa *Armbrust* von lateinisch *arcuballista* (eigent-

¹ Zu den Mühlen am Mühlbach s. *Mühlen am Gerauer Bach*. Groß-Gerauer Geschichtshefte Nr. 5 (1995).

² Karte von dem Großherzogthume Hessen– 22. Darmstadt. In: *Historische Kartenwerke* (www.lagis-hessen.de).

³ Aufnahmen von Alfred Krug.

lich 'Bogenschleuder'), aber auch Erbwörter der deutschen Sprache wie *Maulwurf* (mittelhochdeutsch *moltwerf*, eigentlich 'Erdwerfer', zu *molte* 'Erde, Staub'). Da Namen häufig undurchsichtig sind, finden sich hier ähnliche lautliche Assoziationen. So ist etwa der Familienname *Waldhauser* eine Umbildung von *Balthasar* und der Siedlungsname (*Bad*) *König* ist im 8. Jahrhundert als *Quinticha* belegt (wohl zu dem römischen Personennamen *Quintus*), hat also nichts mit einem König zu tun.⁴

Zur Deutung des Namens *Apfelbach* heißt es in der Festschrift *750 Jahre Worfelden*:⁵

Da der Mühlbach in den vergangenen Jahrhunderten oft über die Ufer trat und Überschwemmungen verursachte, wurde er westlich von Gräfenhausen „angezapft“. Einen Teil seines Wassers leitete [man] in den nördlich liegenden, kaum Wasser führenden Waldgraben. Aus Waldgraben wurde wegen des „Abfall“-Wassers bald Abfallbach, woraus sich der heutige Name Apfelbach ableitete.

Auch diese mittlerweile weit verbreitete Deutung des Namenursprungs spiegelt sich jedoch nicht in den historischen Quellen wider, denn der bereits in einem auf 1317 datierten Schriftstück erstmals erscheinende Gewässername ist dort nicht *Abfallbach*, sondern *Eppenbach*. Die weiteren Namennennungen zeigen, wie sich der Name im Volksmund und durch korrigierende Eingriffe allmählich wandelte:⁶

1331 *Eppenbach*
 1531 *Eppenbach*
 1566 *Eppelbach*
 1616 *Eppenbach*
 1618 *Eppelbach*
 1760 *Aepfelbach*
 1800 *Apfelbach*

Aus dem ursprünglichen *Eppenbach* wurde somit – als der Bezug zur ursprünglichen Bedeutung verloren ging – im 16. Jahrhundert *Eppelbach* ('Äpfelbach'). Bis ins 17. Jahrhundert hinein schwankten die ursprüngliche und die mit der neuen Bedeutung versehene Form, bevor sich letztere durchsetzte und durch Anpassungen an die hochdeutsche Schriftsprache (*Aepfelbach* und schließlich *Apfelbach*) stets weiter von der Ursprungsform entfremdet wurde. Aus dem heutigen Namen ist diese längst nicht mehr zu erschließen.



Der Apfelbach im Staatswald Groß-Gerau bei der Hohhäuser Wiese nördlich von Worfelden (Aufnahme im Mai 2012).

Der Gewässername *Apfelbach* hat also weder etwas mit Äpfeln noch mit dem Ableiten von überschüssigem „Abfallwasser“ zu tun. Er deutet auf ein Gewässer, auf das eine Person namens *Eppo* ein Nutzungsrecht hatte (das Recht auf die wirtschaftliche Nutzung von Gewässern war ein hoheitliches Privileg, das etwa als Lehen vergeben werden konnte; Empfänger waren adliger Abstammung).

⁴ Manfred Niemeyer (Hg.): *Deutsches Namenbuch*. Berlin/Boston 2012. S. 324.

⁵ Friedrich Knöpp: *Was die Gewannamen Worfeldens aussagen*. In: *MCCXXV–1975. 750 Jahre Worfelden*. Worfelden 1975.

⁶ Die historischen Namenbelege sind gesammelt in: Hans Ramge (Hg.): *Südheßisches Flurnamenbuch*. Darmstadt 2002, S. 176.

Der Rufname *Eppo* ist im Mittelalter im deutschen Sprachraum sehr geläufig.⁷ Ein historisch belegter *Eppo* im näheren Umkreis findet sich beispielsweise um 1200 in einer Schenkung an den zu dieser Zeit zum Kloster Lorsch gehörenden Bensheimer Hof bei Leeheim.⁸ Da dessen Ehefrau eine Stiftung an ein Kloster tätigen

konnte, handelte es sich vermutlich um einen Angehörigen des (niedereren) Adels. Die regelmäßige Genitivform dieses Rufnamens ist (*des*) *Eppen*, ähnlich wie *Oppen* zu *Oppo* (vgl. *Oppenheim*: 'Siedlungsplatz des *Oppo*'⁹). Der Gewässername *Apfelbach* bzw. *Eppenbach* bedeutete wohl also ursprünglich 'Bach des *Eppo*'.¹⁰

Aus der Ortschronik: Worfelden vor 50 Jahren

1971 – Teil 1

Auch in diesem Jahr werfen wir in unseren Heimatbriefen einen Blick in die handgeschriebene Chronik des Heimatforschers und Worfelder Ehrenbürgers Emil Hieke. Ereignisse, die der Chronist nicht selbst beschrieb, für die er jedoch Zeitungsartikel sammelte, werden in Kursivschrift zusammengefasst.

„Grüß Euch Gott“, Alle miteinander „Grüß Euch Gott“ – so heißt es auch in der Operette „Der Vogelhändler.“ Dies soll auch daher mein Gruß sein. Grüßen ist ja auch ein Wunsch zum Wachsen, Blühen und Gedeihen. Denen ich in diesen Tagen schon alles Gute gewünscht habe, der möge denken „doppelt hält besser.“

Die Sonnenbahn hebt sich wieder, es geht dem Lichte entgegen. Goethes letzte Worte waren auch „Mehr Licht“. Ja, „Mehr Licht“ möchte in die Herzen der maßgebenden Menschen einzie-

hen, daß dem Lichte auf dieser Erde, wieder eine Straße werde.

Am 1. Februar wurde Georg Petri III., der älteste Worfelder und Vater von Bürgermeister Philipp Petri, 93 Jahre alt. Georg Petri, gelernter Zimmermann und später Oberweichenwärter bei der Bahn, stammte aus dem Unterdorf 5 (Metzgerei Petri). Er starb 1974.

Am 14. März feierte Ortschronist Emil Hieke seinen 85. Geburtstag.

Anfang April wurde in der Kommunalpolitik intensiv diskutiert, ob Worfelden mit der anstehenden Gebietsreform in Hessen eher in die Kreisstadt Groß-Gerau oder die Nachbargemeinde Weiterstadt eingemeindet werden sollte. In Verhandlungen mit Groß-Gerau standen zu dieser Zeit neben den heutigen

⁷ Die Namenform *Eppo* wird im *Altdeutschen Namenbuch* von Ernst Förstemann als „überall häufig“ geführt (vgl. Ernst Förstemann: *Altdeutsches Namenbuch*. Bd. 1: Personennamen. Bonn 1901. Sp. 436).

⁸ „Qvedam d(om)na Dieza nomine dedit in Busenesheim pro anima mariti sui Epponis agrum, I solidum in anniuersario ipsius fratribus persoluentem“ (Übers.: Eine gewisse Frau namens Dieza gab in Busenesheim [= Bensheimer Hof] zum Seelenheil ihres Gemahls Eppo einen Acker, welcher am Jahres-Gedenktag desselben [= Eppo] den Brüdern [= Mönchen] 1 Schilling zinst). Aus: Karl Glöckner (Hg.): *Codex Laureshamensis*. Bd. 3: Kopialbuch. Teil 2: Die übrigen fränkischen und die schwäbischen Gaue, Güterlisten, späte Schenkungen und Zinslisten, Gesamtregister. Darmstadt 1936. S. 268.

⁹ Der Siedlungsname ist bereits im 8. Jahrhundert (Handschrift: 12. Jahrhundert) mehrfach mit der heutigen Namenform *Oppenheim* belegt (vgl. Wolf-Dietrich Zernecke: *Die Siedlungs- und Flurnamen rheinhessischer Gemeinden zwischen Mainz und Worms. Ein Namenbuch*. Stuttgart 1991. S. 387).

¹⁰ Zur Deutung des Gewässer Namens s. auch Albrecht Greule (Hg.): *Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der dazugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen*. Berlin/Boston 2014. S. 39.

Stadtteilen Dornheim und Wallerstädten auch Klein-Gerau und Büttelborn. Dem Zusammenschluss mit Weiterstadt sollten auch Schneppenhausen und Braunshardt angehören. Schon zu diesem Zeitpunkt stellte sich heraus, dass Groß-Gerau aufgrund der wegen Bahn und Autobahn unterbrochenen Flächen im Osten insbesondere eine Expansion nach Westen anvisierte, mit der künftigen Stadt Weiterstadt hingegen wurde in Worfelden die Möglichkeit auf eine gemeinsame Flächennutzung hervorgehoben. In Klein-Gerau wurde zeitgleich die Sorge geäußert, bei einer Eingemeindung in die Kreisstadt ähnlich wie die einst selbstständige Gemeinde Dornberg zu einem „Hinterhof“ Groß-Geraus zu werden. Eine Eingemeindung nach Weiterstadt hätte für Worfelden auch das Ausscheiden aus dem Kreis Groß-Gerau bedeutet.

Am **9. April 1971** nachts wurde die sechzehn Jahre alte Karin Hortig, Worfelden, Gartenstraße¹¹ No. [...] bei einem Verkehrsunfall zwischen Schneppenhausen und Worfelden schwer verletzt und starb am 24. April 1971 in den Städtischen Kliniken in Darmstadt. Ein P.K.W.-Fahrer war damals auf der Landstraße in eine Fußgänger-Gruppe gerast. Dem Fahrer wurde eine Blutprobe entnommen und der Führerschein einbehalten.

Vor 25 Jahren: Blütenwacht und Sonnenschein begleiteten uns im wunderschönen Monat Mai 1946 auf den traurigen Marsch ins Ungewisse.¹²

Am **5. Mai 1971** gründete sich im Evangelischen Gemeindehaus eine Klagegemeinschaft gegen den Ausbau des Frankfurter Flughafens, insbesondere

um weiter steigenden Fluglärm und Abgase zu verhindern. Zusätzlich zu den Klagen verschiedener Gemeinden strebten die zunächst 18 Mitglieder eine private Klage an, deren finanzielles Risiko durch die Gemeinschaft als gering eingeschätzt wurde. In den darauffolgenden Wochen traten dieser zahlreiche Ortsbürger bei.

Im Saal der Gaststätte „Zur Krone“¹³ feierte die SKG Worfelden am **22. Mai 1971** ihr 25-jähriges Bestehen. Georg Petri hatte 1946 als Vorsitzender des Kulturausschusses die ehemaligen Vorsitzenden der unter der NSDAP 1933 verbotenen Vereine (TSV 1888, RC 03 und Arbeiter-Turn- und Sportverein) in diesen Saal eingeladen, um einen neuen Verein zu gründen, der Gesangverein „Frohsinn“ schloss sich diesem ebenfalls an. Nach Überwindung der größten Not hatten sich der TSV 1888, der RC 03 und der Gesangverein wieder als eigenständige Vereine von der neugegründeten SKG abgespalten.¹⁴

Am **23. und 24. Mai** fand das traditionelle Pfingstturnier des TSV 1888 Worfelden statt. Die Fußballmannschaften aus Goddelau, Nauheim, Schneppenhausen, Hahn, Langen, Astheim, Darmstadt und Worfelden spielten um einen von der Rhein-Main-Flughafen AG gestifteten Wanderpokal.

Anfang **Juni** wurde Jakob Neumann zum Ehrenbürger Worfeldens ernannt. Für die Verleihung dieser Würde hatte sich das Gemeindeparlament vorher aufgrund seines Engagements für die Gemeinde als Gerätewart und Rohrmeister bei der Freiwilligen Feuerwehr. Aufgrund schwerer Krankheit konnte Neumann diese Ehrung nicht mehr persönlich annehmen.

¹¹ Seit 1977 Im Espenloh.

¹² Im Mai 1946 mussten Emil und Anselma Hieke wie Millionen andere Sudetendeutsche ihre Heimat in der heutigen Tschechischen Republik verlassen. Das Ehepaar kam im selben Monat in Worfelden an.

¹³ Borngasse.

¹⁴ SKG 1946 und TSV 1888 fusionierten schließlich zur heutigen TSG Worfelden.



physiotherapie
jasmin bender

Tannenstraße 14
64572 Büttelborn-Worfelden

Tel.: 06152 - 956 39 07

Jasmin Bender
Physiotherapeutin

Alle Kassen & Privat · Termine nach Vereinbarung

METZGEREI HERBERT SEIT 1921

64572 Büttelborn - Mainzer Straße 44

**HAUSEIGENE
SCHLACHTUNG
UND PRODUKTION**



Frischwarenautomat
UNTERDORF 16/ECKE BORNGASSE

www.metzgerei-herbert.de  **Telefon: 0 61 52 - 5 78 34**